

## Bemerkungen zu „Hans Teig und der Cherub“

L. Frank Baums „John Dough and the Cherub“ (1906) – von dem es bisher anscheinend keine deutsche Übersetzung gibt – ist eines seiner witzigeren Bücher und wird vor allem in den „Phriex“-Kapiteln geradezu satirisch. Man findet eine Verspottung des Königtums – sogar noch ein bißchen am Schluß, wo ein Lebkuchenmann als König akzeptiert wird –, der Hofpoeterei, Richard Wagners und manches anderen, aber auch die wohl erste Schilderung einer Interkontinentalrakete und schließlich eine Art Berliner Mauer. Natürlich gibt es die bei Baum typischen Mängel: Unplausibilitäten, Widersprüche, Unklarheiten und stilistische Nachlässigkeiten, aber man sollte sich davon nicht den Spaß an der Lektüre verderben lassen.

Was Chick den Cherub betrifft, so hatte Baum die seltsame Idee, sein Geschlecht unbestimmt zu lassen. Er hat keine Mühen gescheut, alles zu vermeiden, das auf einen Jungen oder ein Mädchen hingewiesen hätte. Das macht sich noch in der Übersetzung bemerkbar, wo – entsprechend dem Original – häufig nur vom „Brutkastenbaby“, „Baby“ oder „Kind“ die Rede ist. Martin Gardner berichtet in seiner Einleitung zur Dover-Ausgabe von 1974, daß Baum und sein Verleger zu Werbezwecken ein Preisausschreiben veranstalteten, bei dem Preise für die besten Antworten auf die Frage „Junge oder Mädchen?“ ausgelobt wurden. Der Illustrator John R. Neill steuerte passende Bilder zu dem Rätsel bei, unter anderen dieses



(Chick ist das Kind in der Mitte!)

Schon Baums Bestreben, Chicks Geschlecht unbestimmt zu lassen, war sprachlich ziemlich verkrampft; im Deutschen hätte es zu unmöglichen stilistischen Verrenkungen geführt, die ich weder der Sprache noch mir noch dem Leser zumuten wollte. Ich mußte mich also für einen Jungen oder ein Mädchen entscheiden. Ein Mädchen hätte ich interessanter gefunden, aber alle Umstände sprechen für einen Jungen. „Chick“ weist bereits im Text auf den Zusammenhang mit der Brutkastenaufzucht von „chickens“ hin, aber es ist auch eine gängige Bezeichnung für ein Mädchen oder eine Frau. Andererseits wird „Chick“ als (Spitz-)Name eher für Männer verwendet (siehe z.B. die Jazzmusiker Chick Corea und Chick Webb), das Verhalten des Kindes

entspricht mehr dem eines Jungen, jedenfalls eines vom Beginn des 20. Jahrhunderts, und schließlich hat der Illustrator Neill Chick Züge verliehen, die mir mehr jungen- als mädchenhaft vorkommen. Ferner heißt es im Deutschen *der* Cherub (übrigens bezeichnet „cherub“ im Englischen nicht nur einen Engel, sondern auch ein pausbäckiges Kind, und das ist hier gemeint). Alles in allem ist für die deutsche Fassung ein Junge plausibler; allerdings mußte der Entscheidung für ein Geschlecht der letzte Satz des Originaltextes zum Opfer fallen: „Aber, seltsam genug, die Aufzeichnungen sagen nichts darüber, ob der Chefbuliwag ein Mann oder eine Frau war.“

Für die Originalbilder von John R. Neill, der auch die „Oz“-Bücher ab dem zweiten Band illustriert hat, ist wie immer *Günter Jansen, Berlin*, zu danken.

<http://joergkarau-texte.de/>